

Ein Comedystar entwickelt sich

Michael Mittermeier sorgt für eine ausverkaufte Phönixhalle

Michael Mittermeier ist ein Comedian, dessen Programm sich stets weiterentwickelt. In Mainz spielte er „Paranoid“ und bewies, dass man auch mit Brachialhumor auf Niveau nicht unbedingt zu verzichten braucht.

Von
Jan-Geert Wolff

Anfangs war er nur einer unter vielen Comedians, der Michael Mittermeier aus dem schönen Bayernland. Und anfangs sprang er wie ein Kasperle über die Bühne, verschwendete seine Mimik und zappte sich telegen von Witz zu Witz; was den einen zum Schenkelklopfen zwang, wirkte auf den anderen doch eher anstrengend. Gerade vor diesem Background lohnt es sich doppelt, das aktuelle Programm Mittermeiers zu sehen: Es heißt „Paranoid“ und feierte bereits vor zweieinhalb Jahren Premiere.

Aber wo andere komödiantische Kombattanten sich im ewigen Spiel desselben Witzes verlieren, beweist Mittermeier mit vitaler Taufische, dass er mehr kann: Sein Programm wird stets aktualisiert, sozusagen den Jahreszeiten angepasst. Da nimmt er sich zum Beispiel die Vorweihnachtszeit zur Brust: „Seit Anfang September fühle ich mich vom Weihnachtsmann verfolgt! Ein erwachsener Mensch wie ich, der kann das verarbeiten – aber denkt mal an die Kinder!“

Zitat

„Als ich ein halbes Jahr in New York war, fragte mich eine Zuschauerin, warum es in Europa so viele Sprachen gebe. Da habe ich ihr einfach geantwortet: Weil wir damals den Krieg verloren haben. Das hat die glatt geglaubt!“

Michael Mittermeier,
Comedian und Entertainer



Wie stellt man eine illegal aus Mexiko eingewanderte Kakerlake dar? Der Comedian Michael Mittermeier macht es vor: Mit unnachahmlicher Mimik und Gestik begeisterte der Bayer seine zahlreichen Fans in Mainz.

Foto: hbz/

Natürlich bekommt das Publikum, das immer wieder in die Show einbezogen wird und liebevoll als Zielscheibe des Bajawarenspottes dient, das Mittermeiertypische: Unnachahmlich ist der tumbe Gesichtsausdruck, mit dem er selbstironisch den Mann an sich mimt oder im Diskant die Frau gibt, stets passend die Mimik und Gestik, wenn Mittermeier links über die Bühne schleicht, um Anlauf für den nächsten süffisant-zynischen Verbalsalto zu nehmen – da wird stets das Klischee zu etwas Besonderem.

Erfrischend sind seine deutlichen Anmerkungen und Vor-

schläge zur Berliner „Eunuchenpolitik“ („Viel Gefummel“); und für den Reichstag wünscht er sich einen Türsteher: „Ey – jede Dorfdisco hat so was!“

Es ist die schnoddrige Art, die aufhorchen lässt, wenn Mittermeier nicht nur den Einbürgerungstest gut findet, sondern einen Ausbürgerungstest ins Spiel bringt. Und beim Thema Rente graust es ihm, wenn er im TV die „Supernanni“ sieht: „Diese Kinder zahlen später mal meine Rente? Ich glaube eher, vorher zahl' ich denen den Knast!“

Michael Mittermeier beweist, dass Kabarett und Co-

medy gar nicht so weit voneinander entfernt sein müssen, wenn man Anspruch und Klamauk so geschickt zu verbinden weiß wie er es tut – da lacht man auch gerne herzlich über manche Zote.

Zum Glück hat Mittermeier auch mit 40 Jahren seine jugendliche Art nicht abgelegt. Zwar befürchtet er mittlerweile, konservativ zu werden und spürt in sich ein „Alien namens Edmund“ heranwachsen; doch solange er den lebendigen Dialog mit seinem Publikum und illegal aus Mexiko eingewanderten Kakerlaken pflegt, ist hier wohl keine Gefahr im Verzug.